Donnerstag, den 27. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 121. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

27. Mai 1622. Bürger, welche mit dem Scharfrichter getrunken und gespielet, werden bestraft.

Reichstag.

In der 45. Plenarsitzung am 25. wendete sich das Haus nach Genehmigung der mit der Schweiz abgeschlossenen Literarkonvention in erster und zweiter Lesung zur dritten und letzten Berathung des Entwurfs einer Gewerbeordnung, zu welcher zahlreiche Amendements gestellt sind. Näheres Morgen.

Deutschland.

Berlin den 26. Das **Wahlergebniß** in Bayern (s. Nro. 119 u. Bl.) stellt sich nach der „A. Allg. Ztg." so, daß 79 Abg. der „patriotischen, (d. h. ultramontanen-particularistischen) Partei, 15 der Mittelp., 59 der Fortschrittsp. und 1 der Volksp. angehören. Oberbayern, Niederbayern, und die Oberfalz haben fast ganz, Unterfranken und Schwaben überwiegend ultramontan gewählt, die Pfalz hat nur liberale und Ober- und Mittelfranken überwiegend liberale Wahlen. Die Regierung geht mit dem Gedanken um, das allgemeine Wahlrecht zu proklamiren und in der Zukunft allen Wahlbeeinflussungen durch die Kanzel entschieden entgegenzutreten.

— Se. **Majestät der König** ist, wie aus Schloß Babelsberg gemeldet wird, von dem Unwohlsein fast ganz wiederhergestellt und und macht bei günstigem Wetter theils Promenaden, theis Fahrten durch den Park.

— Das **Zollparlament** ist, laut königlicher Verordnung vom 23. d. M., auf Donnerstag, 3. Juni zusammen berufen. Hiernach bleiben dem Reichstage noch gerade 8 Tage Zeit, um die Steuervorlagen zu erledigen, deren Bewilligung Herr v. d. Heydt als unerläßlich dargestellt hat mit Einschluß der Besteuerung der Eisenbahnkarten, von deren Vorbereitung man erst durch die Denkschrift des Herrn Finanzministers Kenntniß erhalten hat.

— In Abgeordnetenkreisen ging, der „C. S." zufolge, heute das Gerücht vom **Rücktritt des Finanzministers v. d. Heydt** Man nannte bald Herrn Camphausen, bald den Oberpräsidenten Horn als seinen Nachfolger.

— Aus München wird der „Nat. Ztg." unter'm 24. d. M. geschrieben: „Man hat vielfältig behauptet, der **Vorschlag des Fürsten Hohenlohe** an die europäischen Regierungen über gemeinsame Staatsinteressen schützende **Schritte gegenüber dem beabsichtigten ökumenischen Concil** in Berathung zu treten, sei von den meisten der eingeladenen Regierungen abgelehnt worden. Wie wir aber aus zuverlässiger Quelle hören, ist diese Nachricht großentheils unbegründet. Im Gegentheile haben sich fast sämmtliche Regierungen ausdrücklich und ohne Vorbehalt mit dem Inhalte des Vorschlages einverstanden erklärt und der bairischen Staatsregierung ihren Dank und ihre Anerkennung für die gegebene Anregung ausgesprochen. Und wenn bisjetzt noch keine Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt wurden, so liegt das darin begründet, daß über die Art und Weise der Durchführung des Projects noch einige Bedenken bestehen, welch erst durch gegenseitige Verständigung beseitigt werden müssen. Da man aber der Absicht zustimmt, einer wiederholten Auflage des Syllabus und der Encyklika energisch entgegenzutreten, so dürfte wohl auch bald die Form gefunden werden, in welcher dieses seiner Zeit geschehen soll."

— Dem Grafen Dzialynski ist vor einigen Tage seine vollständige Begnadigung verkündet worden.

— **Zu den neuen Steuern.** Die Ablehnung der Steuervorlagen im Reichstage ist voraussichtlich. Die Mehrheit der preußischen Abgeordneten — so wird der „Dan. Ztg." aus Berlin geschrieben, — verschließt sich allerdings nicht der Nothwendigkeit, daß das preußische Defizit beseitigt werden muß, nur wollen sie dieses Defizits wegen, welches für ein vorübergehendes zu halten ist, nicht dem ohnehin überbürdeten und durch mehrere Jahre geschäftlichen Stillstandes in seiner Leistungsfähigkeit geschwächten Volke neue dauernde Lasten auferlegen, ebenso wenig wie dieser rein preußischen Finanzverlegenheit wegen der ganze Bund zu Leistungen herangezogen werden darf. Wenn, wie zu erwarten steht, nach Ablehnung der Steuervorlagen im nächsten Monat der Landtag zusammenberufen wird um Rath zu schaffen, so werden die meisten Vertreter der alten Provinzen für einen vorübergehenden Zuschlag von 25%, vielleicht auch einen etwas höheren, zu der Einkommen- und Classensteuer sich entscheiden, jedoch selbstverständlich nur dann, wenn ihnen der Umfang des Deficits klar dargelegt wird. Die neuen Provinzen hingegen behaupten, daß die durch ihren Eintritt in Preußen schon so bedeutend erhöhte Steuerlast bereits jetzt vom Volke als höchst drückend empfunden werde und unmöglich dort die directen Steuern soweit erhöht werden könnten, um den vollen Bedarf damit zu decken. Sie würden einen Theil wenigstens lieber durch indirecte Steuern aufgebracht sehen, natürlich aber auch nur bei fester Contingentirung und voller Klarstellung der preußischen Finanzlage. Wir haben also alle Ursache, sowohl dem Reichstage wie auch der Majorität des Abgeordnetenhauses zu vertrauen, daß sie nur für vorübergehende und nur für so große Opfer stimmen werde, als nothwendig sind, um unsere Finanzlage wieder zu einer gesunden zu machen. Ueber das wirksamste und einzig den Nationalwohlstand fördernde Ersparungsmittel, den Militäretat, steht den Volksvertretern augenblicklich leider keine Verfügung zu.

Ausland.

Rußland. Die südrussischen Blätter bringen eigenthümliche Nachrichten über eine aufständische Bewegung unter den donischen Kosaken und den kalmükischen und kirgisichen Steppenvölkern am Don, an der Wolga und längs der uralischen Grenze. Es heißt unter anderm: oberhalb Sarepta seien viele tausend donische Kosaken über die Wolga gegangen, um am linken Ufer dieses Stroms sich mit den aufständischen Kalmüken und Kirgisen zu vereinigen, gegen die auch die Garnison von Orenburg und jene anderer Grenzfestungen in Anmarsch seien. Die Hauptmacht der Rebellen, heißt es weiter, bewege sich am rechten Ufer des Uralflusses aufwärts der Stadt Uralsk zu, die in Vertheidigungszustand gesetzt worden sei. Die Bewegung, behauptet man, soll von den donischen Kosaken ausgegangen sein, welche der neuen Organisation des Kosakenheers, die im Vorjahr vom Kriegsministerium beschlossen worden, sich nicht unterwerfen wollen. Die Kalmüken und Kirgisen hätten sich, wie sie es in früher Zeit schon wiederholt gethan, der Bewegung der Kosaken angeschlossen. Hierbei muß bemerkt werden, daß die donischen Kosaken wie die Kalmüken und Kirgisen niemals übermäßig treue Unterthanen Rußlands gewesen sind, und schon wiederholt — zumal unter Pugatscheff — blutige Aufstände und Kriege hervorgerufen haben. Nach jenen Mittheilungen über die gegenwärtige aufständische Bewegung wäre nun ihr Terrain völlig dasselbe, wo Pugatscheff unter der Maske Peters III. seinen historisch merkwürdigen Aufruhr begann, der ihn bis vor die Thore Moskaus führte, wo er nach einer Niederlage von seinen Genossen um den Preis von 100,000 Rubeln verrathen, den Russen überliefert und 1775 hingerichtet ward. Da nun jene Stämme am Don, an der Wolga, sowie in den kirgisischen Steppen von ihrer Abneigung gegen Rußland und ursprünglichen Wildheit wenig verloren haben, so ist man in Regierungskreisen bezüglich des Verlaufs des gegenwärtigen Aufstandes nicht ohne Sorge. Nach mehreren südrussi-

---

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local-Novelle.

(Fortsetzung des zweiten Kapitels.)

Der harte Mann steht einige Augenblicke wie in sich gekehrt da.

Die Worte seiner Frau und der Ton, mit dem sie gesprochen wurden, scheinen doch Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

Es ist der erste Gewissensbiß seit Jahren, der sich in ihm regt.

Aber dies bessere Gefühl verschwindet schnell wieder aus seiner Seele, als der alte Wurm ihn auf die Schulter klopft und ihm zuruft:

„Sapperment, Freundchen! Allen Respect vor Ihnen. Das heiße ich Character besitzen. Ein Mann, der so ganz Stahl und Eisen, wie Sie, soll noch zum zweiten Male geboren werden. Sie sind das Muster eines rechtschaffenen Vaters und wenn alle Väter wären, wie Sie, und ihr Haus so zu regieren verständen, da würde es besser um das Familienleben stehen."

Der Fellhändler weiß nicht recht, was er auf dieses Kompliment antworten soll, da er durch seine strenge Herrschaft grade sein Familienleben zerstört hat. Aber das Lob schmeichelt doch seiner Eitelkeit und er ist nicht geneigt, es für Ironie zu halten.

Er richtet sich hoch empor und versetzt stolz:

„Wer seine Pflicht thut und sich Nichts vorzuwerfen hat, der läßt sich nicht einschüchtern, wenn man ihm auch mit Himmel und Hölle droht."

Dann hält er dem Batavier die Hand hin:

„Eingeschlagen, Herr Wurm, Sie werden mein Schwiegersohn, ein Mann ein Wort!"

Der Dürre legt seine mageren langen Finger hinein und wiederholt als Echo:

„Ein Mann ein Wort!"

„Wie es unter Leuten Sitte ist," wirft der Handelsagent dazwischen, „die man die Groben heißt, während man sie blos die Ehrlichen nennen sollte."

Breitrücken nickte:

„So ist es und so soll es bleiben für immer. Mögen die Feinen auch insgesammt auf uns lästern. Wenn sie ein rentabeles Geschäft mit uns machen können, bücken sie sich doch mit der Nase bis auf die Erde."

Wurm Vater und Sohn verabschieden sich nun, nachdem Breitrücken sie eingeladen, ihm, so oft es ihnen gefällt, ihren Besuch zu schenken.

„Und ich werde diese Erlaubniß benutzen," sagt der jüngere Wurm, „mich nach und nach Dero Fräulein Tochter von so vortheilhafter Seite zu zeigen, daß kein Zwang nöthig ist, sie als Gattin in meine Arme zu führen."

Als Beide auf der Straße angelangt sind, flüstert der Sohn dem Vater zu:

„Hm! Die Heirath scheint doch nicht so leicht zu Stande zu kommen, wie Du Dir gedacht hast. Wie zart und schmächtig das kleine Geschöpf auch ist, es scheint in ihrem Widerstande fest zu sein."

„Larifari!" versetzt Wurm lachend, „Mädchenlaune ist's und nichts weiter, was das alberne Ding so trotzig macht. Wahrscheinlich ärgert sich die Jungfer darüber, daß Du nicht zuerst bei ihr mit schönen Redensarten angeklopft hast, sondern gleich vor die rechte Schmiede gegangen bist, und deshalb ist sie jetzt noch ein Bißchen widerspenstig."

— „Hm! Du magst Recht haben. Aber es könnte doch noch etwas Anderes dahinter stecken."

Der Dicke bleibt stehen und sieht den Magern verwundert an.

„Was meinst Du damit, mein Junge?"

— „Nun das Mädchen könnte ja schon hinter dem Rücken ihres Vaters einen Liebhaber besitzen."

— „Und wenn das wäre? Ein reicher Kerl ist es nicht, sonst würde er sich schon bei dem Alten gemeldet haben, und einem armen Schlucker giebt er seine Tochter nicht, eher dreht er ihr den Hals um. Zudem bist Du ein hübscher Bursche, der, wenn er will, leicht jeden anderen Liebhaber aus dem Sattel heben wird. Du hast gewiß schon bei manchem Frauenzimmer in der Welt Süßholz geraspelt und Herzen erobert."

Der Sohn lächelt und zeigt seine großen gelben Zähne.

„Ich weiß, daß ich kein unangenehmer Mensch bin und werde mein Heil bei dem Dämchen versuchen."

„Und Du mußt zum Ziele kommen," sagt der Alte. „Was von dieser Heirath abhängt, ist Dir bekannt. Also das Mädchen mit Fladusen bestürmt und den Papa bei der schwachen Seite, der väterlichen Autorität, angegriffen, dann wird's schon gehen."

Das würdige Paar eilt, Arm in Arm, seinem Hause zu, das in der Nähe des Brookthores, im alten Kaufmannsviertel der Stadt liegt.

Indessen ist der Kaufmann Breitrücken in seiner Wohnstube eine Zeitlang heftig auf- und abgeschritten. Gewohnt, wenn er allein ist, laut mit sich selbst zu sprechen, stößt er zornig die Worte aus:

„Der Millionair aus Batavia muß um jeden Preis mein Schwiegersohn werden. Mein Geschäft steht nicht mehr so fest, wie vormals. Ich habe in letzter Zeit bedeutende Verluste erlitten. Es kann bald eine Zeit kommen, wo nur ein neuer großer Kredit mich vom Untergange retten kann, und der wird mir werden durch den reichen Wurm, er ist ein kreuzbraver, ehrlicher Kerl und wird seinen Schwiegervater im Unglücke nicht verlassen."

Dies Selbstgespräch wird von Außen unterbrochen.

schen Blättern sind auch von Kasan, Simbirsk und Saratow, Truppen gegen die Aufständischen in Marsch gesetzt worden.

Provinzielles.

† Strasburg, den 25. Mai. (Verkauf.) Die von F. W. Dopatka hier seit langen Jahren betriebene Gastwirthschaft, verbunden mit der Material- und Weinhandlung wird binnen Kurzem in andere Hände übergehen. Herr Dopatka hat die Gebäude seines Grundstücks mit den zum Geschäftsbetriebe gehörigen Möbeln und Utensilien heute an Hirsch Salamon in Gollub für 12,000 Thlr. verkauft und erfolgt die Uebergabe am 1. October cr.

Graudenz. Gr. Ges. Am 21. und 22. d. Mts. wurde von der Königl. Prüfungs-Commission unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Hrn. Bock aus Königsberg in dem hiesigen Bormann'schen Lehrerinnen-Seminar die Prüfung der diesjährigen sieben Abiturientinnen dieser Anstalt abgehalten. Es wurde allen (zwei hiesigen fünf auswärtigen, aber hier gebildeten) jungen Damen die Berechtigung ertheilt, ein Lehramt an einer höheren Töchterschule zu verwalten.

* Garnsee, 23. Mai. (Gr. Ges.) Ein Vorfall tragischer Art, welcher mahnt, Heilmittel nur im Beistande eines Arztes zu gebrauchen, ereignete sich am hiesigen Ort vor einigen Tagen. Einer jungen kräftigen Frau, die an rheumatischen Schmerzen litt, wurde gerathen heiße Ameisenbäder zu nehmen. Es wurde in eine mäßig große Tone heißes Waßer mit den Ameisen gegossen, die Frau hineingesetzt und die Tonne mit Decken bedeckt. Die Frau meldete sich zwar bald und klagte, daß sie unwohl werde, doch erhielt sie zur Antwort, sie möge nur aushalten, desto besser wäre die Wirkung. Bald wurde die Frau ganz stille und als die Decken von der Tonne abgenommen wurden, fand der Mann eine Leiche darin.

Marienwerder. (D. Z.) Vor Kurzem überraschte der Hr. Geh. Ober-Regierungsrath Wiese das hiesige Gymnasium mit einem eintägigen Besuche. Nun erfahren wir, daß der Hr. Gymnasial-Director Breiter zum Provinzial-Schulrath für Hannover designirt worden ist. Derselbe hat früher bei der Umwandelung der Marienburger Realschule in ein Gymnasium und in den letzten 5 Jahren bei der Regeneration des hiesigen Gymnasiums, durch Abschaffung der Vielschreiberei, der einseitig-starren Behandlung der klassischen Studien und des Stock-Regiments, reiche Gelegenheit gehabt, sein Organisationstalent zur Geltung zu bringen.

Bromberg. Seit einiger Zeit passiren Wagen u. Maschinen, welche Rußland im Auslande bestellt hat, unsern Bahnhof. Die Wagen sind weit comfortabler eingerichtet als die unsrigen.

≈ Posen, den 25. Reichstagsabgeordneten-Wahl; Feuer; Papier-Servietten. Die Begnadigung des Grafen Dzialynski ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Derselbe ist auch von den Polen als Candidat für die Wahl eines Abgeordneten zum Norddeutschen Reichstage aufgestellt worden. Sein Gegner ist der bisherige Abgeordnete Regier.-Rath Krieger (altliberal) — jetzt Zollvereinsbevollmächtigter in Meklenburg — der unzweifelhaft auch diesmal den Sieg davon tragen wird.

— Gestern Abend wenige Minuten nach 8 Uhr ertönte plötzlich der Schreckensruf „Feuer" in unsrer Stadt. Das Signal führte uns auf den Kanonenplatz, wo die Möbelfabrik der Herren Kronthal und Söhne bereits in hellen Flammen stand, was bei der reichlichen Nahrung, welche das zerstörende Element fand, im Verlauf von 10 Minuten geschah. Das mächtige dreistöckige Gebäude, — 10 Fenster Front — welches binnen Kurzem den Kanonplatz und einen Theil der Stadt fast tageshell erleuchtete, bot jetzt einen schrecklich-großartigen Anblick dar. Nach Verlauf von einer guten halben Stunde begann denn auch der „Rettungsverein" — denn eine stehende „Feuerwehr" hat Posen, mit seinen 60 Tausend Einwohner noch eben nicht — nach einigen mißlungenen Versuchen mit den zerrissenen Spritzutensilien, seine Thätigkeit zu entwickeln. Natürlicherweise konnte aus dem Gebäude Nichts mehr gerettet werden; mit Ausnahme vielleicht einiger Werkzeuge und Bau-Arbeiten aus den unteren Räumen. Der Zugang zu den obern Stockwerken war nicht mehr möglich, da merkwürdiger Weise gleich zu Anfang die Treppen brannten. Der Schaden soll ein immenser sein, da unter Anderm auch fertige Bauarbeiten, die nicht versichert waren und heute nach Schlesien, zur Restaurirung mehrerer Bahnhöfe bestimmt, befördert werden sollten, ein Raub des Feuers geworden sind. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nichts Sicheres festgestellt. — In mehreren hiesigen Restaurationen sind jetzt (wie die Papierkragen und Manschetten für Herren und Damen) auch Papier-Servietten eingeführt; dieselben erweisen sich bei ihrer Eleganz und auffallender Billigkeit als durchaus praktisch. Ein niedliches Etiquett, versehen mit dem Namen des Restaurateurs ziert dieselben außerordentlich. Wieder eine neue Produktion unseres papiernen Zeitalters!

— Posen. Zum Vice-Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts ist dem Vernehmen nach der Direktor des Stadtgerichts zu Danzig, Ukert, früher Direktor in Marienwerder und Stettin, ernannt.

Verschiedenes.

W. Die 18. allgemeine deutsche Lehrerversammlung. Gegen die Hoffnungen der Einen (* und die Befürchtungen der Anderen ist das erste deutsche Lehrerfest (wenn wir's so nennen dürfen) in der norddeutschen Bundeshauptstadt mit glänzendem Verlaufe zu Ende geführt. Die Resolutionen sind ebensoviele Proteste gegen die Regulativ-Pädagogik, als Lobsprüche der Pestalozzi-Diesterwegischen Richtung, von 5000 Mitgliedern des deutschen Lehrstandes dicht vor den Mauern des preußischen Cultusministeriums ausgerufen!

Wir können unsern Lesern bei dem zugemessenen Raum nur kurz erklären, was diese Proteste und diese Lobsprüche besagen.

Im letzten Jahrhundert war man beim Unterricht in Schulen aller Art noch keinen Schritt weiter als vor 300 Jahren bei der ersten allgemeineren Stiftung von Stadt- und Dorfschulen durch die Führer der Reformationsbewegung.

Auswendiglernen, Buchstabiren, Addiren ꝛc. von Morgens bis Abends, von Montag bis Sonnabend; das hieß unterrichten, das hieß lehren!

Da kam der Schweizer Kaufmann Pestalozzi, ein Deutscher mit italienischem Namen, und gründete aus reinster Menschenliebe eine Schule für Bettelkinder, ward selber Lehrer und schuf die neue Unterrichtslehre.

Danach soll man nur Bekanntes den Kindern mittheilen, was sie sehen und geistig klar anschauen können: von diesem Nächsten und Leichtesten geht man zum Schwereren und Schweren über! Das heißt Anschauungs-Unterricht.

Diese Idee hat nun Diesterweg auf alle verschiedenen Lehrfächer angewandt: Rechnen, Astronomie, Geographie u. s. w. Man erzählt demnach zuerst von Hausthieren und bespricht Pflanzen aus der nächsten Umgegend, ehe man — in der Naturkunde — zu Löwen und Tigern, zu Palmen und Meerkorallen übergeht. Von der Heimath, ihren Straßen, Bergen und Flüssen fängt man an und kommt erst dann auf die Alpen oder Cordilleren, den Amazonenstrom u. s. w. zu sprechen.

Jedem Menschen muß das einleuchten. Aber die preußische Regulative verwarfen diesen dreißigjährigen Unterrichtsgang, weil er den Verstand entwickle und die religiöse Bildung versäume. — Seit 1854 herrscht auf allen Seminaren und Volksschulen wieder die Methode der Zeit vor 100 und 300 Jahren. Auswendiglernen, wörtliches Auswendiglernen aller Evangelien und Episteln, vieler Kirchenlieder und Bibelsprüche — das ist die Hauptsache.

Dem gegenüber hat die Berliner Versammlung erklärt: 1) die bisher in vielen Seminaren geübte willkürliche Beschränkung der Lehrerbildung ist verwerflich; 2) die Wahl der Methode des Unterrichts und der Lehrbücher ist den Lehrern selbst zu überlassen, jede Uniformirung der Schule in dieser Beziehung verwerflich; 3) das Schulgesetz muß ein Minimum der Leistungen festsetzen, es darf aber keiner Schule verwehrt sein, über dieses Ziel hinauszugehen; 4) die Verwaltung der Schule darf nur unter Mitwirkung pädagogisch gebildeter Männer geschehen, die Aufsicht über die Schule ist nur durch Schulmänner zu üben; 5) die Schule ist nicht Sache einer religiösen oder politischen Partei, sondern Sache des ganzen Volkes; 6) das Correctiv in Schulsachen ist die unbedingte Oeffentlichkeit.

Am zweiten Sitzungstage entschied man sich für den anderen schöneren Gedanken Diesterweg's, daß wie in Amerika alle jungen Staatsbürger zuerst Volksschulen im besten Sinne des Worts besuchen müssen ehe sie in höhere Anstalten übergehen, d. h. Gymnasien sollen erst mit Tertia anfangen und keine Elementarklassen haben. So triumphirt Diesterweg über Raumer. Man verlangte also größere Auseinanderhaltung der Volksschule und der rein wissenschaftlichen Anstalten. Diese höheren Anstalten müssen die Volksschule als Unterlage haben; bestehen beide selbstständig neben einander, so erscheint die Volksschule als Proletarierschule. Die Vermischung der höhern Volksschule mit wissenschaftlichen Anstalten ist verwerflich. Alles läuft jetzt zu höheren Anstalten, nicht der Bildung wegen sondern um Berechtigungen (einjährigen Dienst ꝛc.) zu erlangen; alle diese Schüler gehören nicht in die gelehrten Anstalten sondern in die Volksschule.

— Ein Gavial. Am 12. December v. J. — so schreibt ein in Agra (Indien) weilender Naturforscher dem Field — erhielt mein Freund Carleyle, Curator des dortigen Museums, die Nachricht, daß ein ungeheurer Gavial (Gavialis gangeticus) aus der Bai in einen etwas abgesonderten Sumpf des Jumna gekommen war. Der Curator ertheilte sofort den Befehl, das Ungeheuer lebendig oder todt zu fangen. Am nächsten Abend schon erschien in der That eine immense Procession, ohne Zweifel fast die ganze Bevölkerung der guten Stat Agra, vor dem Hause des Curators, einen langen Karren begleitend, auf welchem das Monstrum in Person, an den Vorder- und Hinterfüßen gebunden, hingestreckt lag. Es maß über 16 Fuß in der Länge und 6 Fuß 8 Zoll am breitesten Theil des Körpers und hatte einen großen Auswuchs in der Form einer riesigen Kartoffel am oberen Kieferrand. Nicht lange nach seiner Ankunft begann der Gavial zu schnaufen wie eine Dampfmaschine, und obgleich festgebunden mit starken Stricken, warf er seinen Körper von einer Seite nach der andern mit einer so furchtbaren Gewalt, daß der Karren, an welchem er gefesselt war, wie der Pendel an einer Uhr schaukelte,

*) Der Schwarzen, die in Berlin unter Stiehl's Augen zu triumphiren dachten.

Es klopft an die Thür.

„Herein!" ruft der Kaufmann.

Breitrückens alter Hausknecht, Jochen Meuyer, tritt ein und meldet in plattdeutscher Sprache:

„Herr, buten is Jemand, de den Herrn spräken will."

„Hier empfange ich Niemand," ruft Breitrücken. „Er soll in's Comptoir treten. Ich komme gleich hinunter."

„Dat hew ick em ook all secht," versetzt Jochen. „Dabers fien Antwoord wör, wat he mit dem Herrn to spräken har, worr en Bitten lang duurn, ook muß he ganz alleen mit dem Herrn sien."

— „Was ist es denn für ein Mensch? Kennst Du ihn?"

— „Ne, Herr."

— „Wie sieht er denn aus?"

— „He is ganz fien antrocken un hett witte Glaceehandschoh an."

— „Nun denn laß ihn kommen. Vielleicht hat er mir eine wichtige Privat-Mittheilung zu machen."

— „Schön, Herr."

Der Hausknecht geht hinaus.

Man hört ihn draußen sagen:

„Goahn Se doa man rin, Herr. Der Herr will Se spräken."

Nach einigen Augenblicken sieht der Kaufmann einen jungen sauber gekleideten Mann vor sich, der sich mehrere Male tief vor ihm verbeugt, aber zugleich in seinem Wesen eine auffallende Schüchternheit zeigt.

Der Leser wird schon errathen haben, daß dieser schüchterne Jüngling Dora's Geliebter, Doctor Reinhard, ist, der schon an diesem Tage seinen Vorsatz, um die Hand seiner Erwählten anzuhalten, ausführen will.

Breitrücken tritt ihm entgegen.

„Womit kann ich dienen, mein Herr?"

Reinhard verbeugt sich auf's Neue und noch tiefer als zuvor.

„Erlauben Sie gütigst," sagt er, „daß ich Ihnen zuvor meinen Namen nenne: Doctor Reinhard."

— „Jurist?"

— „Nein, Mediziner."

— „Und was wollen Sie? Schwerlich doch Felle kaufen."

„Nein, das ist durchaus nicht meine Absicht," versetzt der junge Mann, etwas verblüfft von der kurzen barschen Redeweise des Herrn, den er sich zum Schwiegervater gewinnen will.

— „Na, was giebt's denn sonst? Sprechen Sie. Ich habe nicht viel Zeit zu verlieren."

„Ich — ich werde sogleich beginnen," stottert der Doctor und fährt dann in schüchternem Tone fort:

„Sehr verehrter und hochgeschätzter Herr Breitrücken, Sie haben das Glück eine Tochter zu besitzen, die ich die Ehre habe zu kennen, und —"

Reinhard stockt das Wort im Munde, so finster blickt ihn der Kaufmann an.

— „Nun, und, und — was ist's weiter, Herr Doctor, mit meiner Tochter," fragt Breitrücken.

„Und so hoch zu verehren, daß ich Sie, den besten und würdigen Vater dieser Tochter, ganz ergebenst um die Erlaubniß anflehen möchte, mich um die Hand des Fräulein's bewerben dürfen."

Reinhard hatte diese Worte mit beklommener Brust gesprochen und holt tief Athem, als er seine Rede beendigt hat.

Hallo, denkt Breitrücken, jetzt geht mir ein Licht auf! Nun wird es mir klar, warum das Mädchen meinen Millionair ausschlägt. Sie hat hinter meinem Rücken eine Liebschaft mit dem Knirps da angezettelt. Wetter, es ist gut, daß ich das heute schon erfahre.

Er fährt auf den Doctor los:

„Herr, Sie wagen es, meine Tochter zur Frau zu begehren?"

„Ach ja, ich bin so frei," versetzt Reinhard mit gepreßter Stimme.

— „Und haben Sie Vermögen, Herr?"

— „Ach nein, bis jetzt noch nicht, aber ich hoffe, daß mit der Zeit, wenn meine Patienten sich erst mehren —"

Breitrücken stampft zornig mit dem Fuße:

„Herr, gehen Sie mit ihren Patienten zum Teufel und stehlen Sie mir meine Zeit nicht mit unnützen Redensarten. He, Jochen, Jochen!"

Er läuft zur Thür und winkt dem Hausknecht, der auf dem Corridor zu schaffen hat.

Der Diener kommt rasch.

„Wat beleewt dem Herrn?"

Der Kaufmann deutet auf Reinhard.

„Sieh Dir den Herren da einmal genau an. Wenn er noch einmal wiederkommt und mich zu sprechen verlangt, so sagst Du, daß er mich besuchen soll, wenn ich nicht zu Hause bin. Jetzt weise ihm, wo der Zimmermann das Loch gemacht hat."

Mit diesen Worten entfernt sich Breitrücken durch eine Nebenthüre.

Der Hausknecht aber öffnet die Thür, die nach Außen führt und versetzt in derbem groben Tone, wie sein Herr:

„Moaken Se, dat Se wegkoahmt, Herr. Wie hewt keen Tied, hier mit Ihnen länger to klönen."

Ohne ein Wort zu erwidern, verläßt der Doctor mit schwerem Herzen das Haus, im Innern verwünschend, daß er den Rath seines Freundes Walter so schnell befolgt hat. —

(Fortsetzung folgt.)

zum Schrecken der Umstehenden, die mit großem Lärm und Geheul jeden Moment das Zerreißen der Stricke erwarteten. Ungeachtet der bereits hereinbrechenden Dunkelheit wurden neue Anstalten gemacht, um dies zu verhindern, dennoch konnte Niemand in der Umgebung fast die ganze Nacht die Augen schließen, wegen des Spektakels, welcher der nach Freiheit ringende Saurier verursachte. Am nächsten Morgen — so erzählt der Curator — erschien auch unser hochverehrter Oberarzt, Doctor Sahib Bahador, am Schauplatz, um zu erproben in welcher Weise das Krokodil am erfolgreichsten in den ewigen Schlaf geschickt werden könne, worauf er die Oeffnung und Zergliederung desselben vornehmen wollte. Nachdem weder Blausäure noch andere Mord-Chemikalien den beabsichtigten Zweck erreichten, so ward endlich beschlossen, in anatomischem Wege die Tödtung herbeizuführen. Dies geschah, und das leblose Krokodil wurde alsobald vom Wagen gehoben und auf dem Boden hingestreckt. Unser Oberarzt hatte eben sein Instrument in die Hand genommen, um die Section vorzunehmen, als er und wir mit Schrecken gewahrten, daß das Krokodil seinen Riesenleib gegen die Höhe schnellte, dann wieder auf dem Boden von einer Seite nach der andern sich wälzte, und endlich seine Augen aufthat, die uns nicht sehr gemüthlich anglotzten. Nach geraumer Zeit endlich schloß das Thier die unheimlichen Augen, Körper und Schwanz wurden ruhig, die grüngelbe Farbe erbleichte sichtlich, — der Gavial war todt. Uebergehend manche anatomische Einzelheiten, welche den Gavial als eine besondere Art auffällig kennzeichneten, will ich nur als Curiosum jener Gegenstände gedenken, die bei der Oeffnung des Magens sich vorgefunden haben. 1. Ueber ein Dutzend schwere fest zusammengeballte Kugeln unzweifelhaft von langen Menschenhaaren gebildet. 2. Achtundsechzig Steine (runde Kiesel), 1 bis 3 Zoll im Durchmesser. 3. Eine schwere Fußspange von gemischtem Metall. 4. Vierundzwanzig Fragmente verschiedener Größe, von glasartigen Armringen (churis), wie sie in Indien getragen werden. 5. Fünf broncene Fingerringe. 6. Ein kleines silbernes Hals-Amulet. 7. Ein goldener Knopf. Alle diese Gegenstände gehörten ohne Zweifel jungen Frauen oder Mädchen, welche von dem Gavial beim Baden, Wasserschöpfen oder in einer anderen Weise überrascht wurden.

Rozsa Sandor, der einstige Schrecken des Alföld, der zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, vom Kaiser begnadigt wurde, hatte sich nach seiner Freiwerdung in Szegedin niedergelassen. Jedermann glaubte damals, daß die ausgestandene lange Strafe ihn für die Zukunft gebessert haben werde. Doch man täuschte sich, wie aus einem Berichte eines Pester Blattes genugsam hervorgeht. Denn kaum war Rozsa Sandor in seine Heimath zurückgekehrt, als auch schon ein Postraub auf den andern folgte und die öffentliche Sicherheit so gefährdet wurde, daß die Regierung sich genöthigt sah, einen Commissär zu entsenden, dem es denn auch gelang, den Räubereien ein Ende zu machen und binnen 2 Monaten die Einziehung v. 60 Individuen zu bewirken, welche der Theilnahme am Szegediner Postraube bezüchtigt sind. Als Haupt und Leiter dieser Bande hat die Untersuchung keinen Geringeren als Rozsa Sandor herausgestellt. Die Entdeckung geschah auf folgende Weise: Es war dem Wachtposten bei der Theißbrücke aufgefallen, daß Rozsa Sandor jeden Abend mit zwei feurigen Rossen ins Banat hinüberfuhr und zwischen 5 u. 6 Uhr Morg. am andern Tage wieder zurückkehrte, außerdem hatten die Commissäre bei einem verdächtigen Individuum einen Revolver gefunden, den der Betreffende von Rozsa Sandor erhalten zu haben aussagte. Graf Raday ließ nun Rozsa Sandor zu sich rufen, um seinen Rath einzuholen, wie man die Haupträdelsführer in die Hand bekommen könne; die Regierung werde seine Mühe reichlich belohnen. Rozsa Sandor entschuldigte sich jedoch damit, er sei schon zu alt und gebrechlich, um einer solchen Mission sich unterziehen zu können. Da nun mittlerweile auch ein Arzt die Anzeige machte, daß Rozsa Sandor an einem Fuße eine, wahrscheinlich von einem Schusse herrührende Wunde habe, wurde Letzterer am Tage darauf verhaftet. Seitdem sitzt er im Gefängniß, spricht sehr wenig, raucht nicht, weist oft das Essen zurück und scheint geistesverwirrt. Dieser Tag tröstete ihn der Hajduk, er möge nicht so traurig sein, er werde ja bald wieder frei werden, da die Untersuchung seine Unschuld herausstellen werde. Darauf brach Rozsa Sandor in Thränen aus und antwortete: „Ich wünsche mir gar nicht, frei zu werden, ich verdiene nicht, daß mich die Sonne bescheint, mögen sie lieber mich an den Galgen hängen."

— Karl Holtei der Verfasser der „Lenore", beging am 21. d. Mts. in Breslau sein 50jähriges Dichter-Jubiläum; am 21. Mai 1819 kam sein Lustspiel „Die Farben" auf der hiesigen Bühne zur ersten Aufführung. Da er jede öffentliche Huldigung entschieden abgewehrt hatte, wurde ihm gestern in seiner Wohnung durch eine vom Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende geführte Deputation von Herren und Damen ein goldener Lorbeerkranz auf Silbertablette, der Theaterzettel vom 21. Mai 1819 in Goldstickerei und ein von Verehrern und Freunden, auch vom Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, unterzeichnetes Widmungsblatt überreicht. Holtei ist hier im Januar 1797 geboren, steht also im 73 Lebensjahre. Im Laufe des Tages gingen Beglückwünschungen ein.

Marfori, der berühmte Exintendant der Exkönigin Isabella, ist neulich in seiner Wohnung das Opfer eines kecken Diebstahls im Betrage von 30,000 Franken geworden. — Während er nach dem Diner in einem Fauteuil ein wenig Mittagsruhe hielt, hat man ihm einen Schlüsselbund abannectirt, den er immer bei sich zu tragen pflegte. Der ehrenwerthe brave Diener seiner Herrin hat nicht gleiche Treue bei seinem eigenen Gesinde gefunden, denn während er in Folge wahrscheinlich des zu viel genossenen Guten fest schlief, entwandte ihm sein Kammerdiener die besagten Schlüssel, öffnete einen mit Banknoten und andern Werthpapieren gefüllten Schrank und war zart genug nur 30,000 Frcs. in Bankbillets zu entnehmen, weil diese die liquideste Waare sind. — Die Polizei ist übrigens dem Diebe, der ein Neapolitaner ist, auf der Spur.

— Velocipedes. In England. Im Unterhause theilte, auf Anfrage, der General-Postmeister unter lauter Heiterkeit mit, es habe allerdings seine Richtigkeit, daß an einigen Stellen auf dem Lande die Postboten im Begriffe seien, das neue Fuhrwerk versuchsweise bei ihren Gängen zu benutzen. Im Uebrigen, fügte der Minister unter erneutem Gelächter hinzu, sei das Reiten auf der neuen Maschine vor der Hand noch nicht unter die Fächer aufgenommen, welche bei der Examenforderung für den Civildienst berücksichtigt werden müssen, und die Sache sei daher vollständig dem Belieben überlassen.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Unser Mitbürger Herr Hirsch Kalischer empfing am Tage seiner goldenen Hochzeitsfeier ein Anschreiben in hebräischer Sprache aus Japhet, einer Stadt bei Beyruth, welches mit der Aufschrift „Comité Locale de l'Alliance Jsraelite a Japhet — den 24 Jjar 5629 (3. Mai 1869) in der heiligen Stadt Zaphet" versehen ist und nach der wortgetreuen Uebersetzung eines Sachverständigen also lautet:

Von Zion aus sende Gott Glück und Segen dem hochgelehrten, frommen, ausgezeichneten, bis in die weitesten Zonen in Lob und Ruhm allgemein verehrten Herrn Hirsch Kalischer!

Hochgeehrter Herr! Zierde Israels! Es ist bereits geraume Zeit verflossen, seitdem ich Ew. Ehrwürden mein Werk „Doresch Lezion" (Schrift über die Agrikultur in Palestina) übersandt habe. Kurz nach mir schrieb Ihnen auch der Vorsitzende unseres Comites, Herr Alba Charon, wohlwissend, wie sehr Sie sich für die Colonisation Palästina's interessiren, daß Ew. Hochwürden jede etwaige Mittheilung zu Gunsten unserer Colonisationspläne an mich, als Sekretär, oder an den Vorsitzenden selbst richten mögen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Ew. Hochwürden beide Briefe empfangen haben: trotzdem ist mir bis heute noch nicht die Ehre einer Antwort zu Theil geworden. Ich will diese Verzögerung keinesweges übel deuten, vielmehr nehme ich an, daß triftige Gründe Ew. Ehrwürden an der Beantwortung gehindert haben werden. Heute nehme ich mir noch einmal die Freiheit, vor Sie hinzutreten, um Ihnen darzuthun, wie hoch Ihre Würde in unseren Augen steht.

Wie groß sind doch die Werke Gottes, wie wunderbar auch die Werke der Neuzeit, einer Zeit, die ihr Licht nicht blos auf die cultivirten Staaten, sondern auch auf unsere, seit vielen Jahrhunderten verödeten Gefilde verbreitet! Wer hätte das je ahnen können, daß die ernste Wissenschaft auch hier neben der sich verfeinerndern Kultur reiche Früchte tragen könnte. Danken wir also der Vorsehung, daß wir einem so strebsamen Zeitalter angehören. Auch hier hat die Alliance Jsraelite viel edle Keime fördernder Weisheit gelegt, die zu immer größerer Blüthe aufsprießen. Unser Colonisationsverein, der nur edle Zwecke verfolgt, hat nun jüngst aus eignen Mitteln eine Synagoge zum täglichen Gottesdienste in unserer Stadt erbaut. Sämmtliche hiesige Vereinsmitglieder haben in einer anberaumten Versammlung einstimmig ihren Wunsch dahin ausgesprochen, daß dieses neuerbaute Gotteshaus Ew. Ehrwürden als Schenkung überwiesen werde, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß dieses Gebäude für alle Zeiten den Namen „Hirsch Kalischer'scher Tempel" führen solle. Wenn Ew. Hochwürden, wie wir hoffen dürfen, uns durch Annahme unseres ergebenen Anerbietens darzuthun belieben, wie Sie bei jeder Gelegenheit die Liebe zum heiligen Lande bewahrheiten, dann werden wir uns freudig beeilen, Ew Ehrwürden darüber die betreffende Schenkungsurkunde zugehen zu lassen.

In dieser angenehmen Erwartung verharre ich im Auftrage des gesammten Comites, als Ew. Hochwürden hochschätzender und ergebenster **D. Wolf Rosenthal,**

Secretär der Isralitengemeinde in Zaphet.

— **Postverkehr.** Als Curiosum heben wir aus der Denkschrift des Finanzministers hervor, daß die Post für den Postanweisungsverkehr einen unverzinslichen eisernen Betriebsfonds von 1,410,000 Thlr. benöthigt. Ließe sich dieser durch zweckmäßiges Abkommen mit Banken nicht entbehren, oder umgekehrt aus diesem Verkehr eine Einnahmequelle schaffen.

— **Handwerkerverein.** Das Konzert für die Vereinsmitglieder am Dienstag den 25. war von der Witterung begünstigt und daher sehr besucht. Herr Wieser hatte Alles gethan, um die Gesellschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

— **Im Ziegeleiwäldchen,** welches von Singvögeln, Eichkätzchen, Sparziergängern und mitunter von Schulbuben, welche sich mittelst Gummi-Schleudern und Armbrüste ein Jagdvergnügen machen, belebt wird, ereignete sich, wie unsere Polnische Kollegin mittheilt, ein Vorfall, der stark an den Gassenhauer erinnert: „Kenn kein schöner Leben, als das Räuberleben in dem grünen, grünen Wald". Am v. Sonntag Abends nemlich überfielen dort 5 Bummler, — die „Gaz. Torun." bezeichnet sie als „Opryszky" (Karpatische Straßenräuber) — den Setzer der polnischen Druckerei Z. und zerschlugen ihn am Kopfe und Gesicht dermaßen, daß derselbe am anderen Tage nicht zur Arbeit gehen konnte. Die 5 Strolche waren dem Gemißhandelten nicht bekannt, — doch wird unsere Sicherheitsbehörde ohne Frage dafür Sorge tragen, daß die in Rede stehende Art mittelaltlicher Romantik bei uns keinen Aufschwung nimmt.

— **Warnung vor der Auswanderung nach Rußland-Polen.** Die unselige Auswanderung preußischer Arbeiter mit ihren Familien nach Polen und dem eigentlichen Rußland hört immer noch nicht auf. Das Elend, dem die getäuschten Arbeiter verfallen, ist ungemein groß, so daß der preußische General-Consul in Warschau deshalb an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten berichtet hat. Dieser hat die Schilderung der Verhältnisse den Ministern des Innern und für Handel mitgetheilt, damit diese, namentlich in der Provinz Preußen, Einhalt herbeiführen. Inhaltlich des Consulats-Berichtes schließen die Arbeiter zum Theil schon in Preußen durch Vermittlung von Agenten, größtentheils aber erst in Polen Verträge mit Gutsbesitzern ab und sehen sich nur zu oft in ihren Hoffnungen und den ihnen gemachten Versprechungen getäuscht. „Der Grund davon liegt darin, daß entweder die Gutsbesitzer, welche fast sämmtlich durch den Druck, der auf sie in den letzten Jahren geübt worden, meist in eine sehr traurige Lage gekommen, nicht im Stande sind, ihre Versprechungen einzuhalten, oder auch, daß die Arbeiter sich schlecht führen und häufig dem Trunke ergeben, so daß die Gutsbesitzer sie wieder entlassen müssen und den abgeschlossenen Contract einzuhalten sich weigern." Die Zahl der brodlosen preußischen Arbeiter hat sich noch durch die Angehörigen anderer norddeutschen Bundesstaaten vermehrt, und es empfiehlt sich, die Einwanderung ohne vorheriges festes Engagement zu unterlassen. Sollten aber Arbeiter von polnischen Gutsbesitzern direct oder durch Agenten in Preußen engagirt werden, so sollen von den Gutsbesitzern Garantien verlangt werden, die das Dienstverhältniß der Arbeiter sicher stellen, „indem später erhobene Beschwerden über Nichtbeobachtung der Verträge bei den russischen Behörden meist nutzlos sind und selbst die Intervention des Generalconsulats in dergleichen Fällen nur zu häufig nicht den gewünschten Erfolg hat." Der Generalconsul erachtet es auch für zweckmäßig, die Agenturen für die Anwerbung von dergleichen Arbeiterfamilen für polnische und russische Gutsbesitzer, wo sie noch angetroffen werden, gänzlich zu unterdrücken, da sie die Arbeiter durch leere Versprechungen zu Engagements verlocken, welche später doch nicht gehalten werden.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Spaziergänger lenken zur Zeit ihren Schritt vornemlich vor das äußere Jakobsthor, — der Damm der Eisenbahn Thorn-Insterburg ist bereits bis an den Fuß der dortigen Schanze geführt. Die Uebergabe besagter Bahnstrecke an den Verkehr rückt somit immer näher; für unsere Stadt ein erfreuliches Ereigniß, das selbstverständlich auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung nicht ohne umgestaltende Rückwirkung bleiben kann und wird. Doch über diese Frage später ein Wort. Noch hören wir, daß im künftigen Monat, da die Schießstände von der Bazar-Kämpe endlich verlegt worden sind, der Bau der interimistischen Holzbrücke vom jenseitigen Ufer zur Bazar-Kämpe ausgeführt werden wird, von welcher ab die Kommunikation behufs Transports von Baumaterialien ꝛc. für die Eisenbahn zum diesseitigen Ufer eine Dampffähre vermitteln wird.

Briefkasten,

Eingesandt.

Die letzte Nr. des Kladderadatsch bringt auf der letzten Seite die Photographien zweier lieber, bekannter Persönlichkeiten Thorn's. — Wie mag der Berliner Schelm dazu gekommen sein?

x.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Für das handeltreibende Publikum** ist ein Erkenntniß sehr wichtig, welches kürzlich das Obertribunal bezüglich der Uebernahme von Schulden eines Geschäftsnachfolgers abgegeben hat. Dasselbe lautet in seinem Tenor: „Der Uebernehmer einer Handlung und deren Firma wird aus der bloßen Thatsache dieser Uebernahme für Schulden der Firma auch dann ebenso, als wenn er sie selbst contrahirt hätte, verhaftet, wenn in dem Uebernahmevertrage auch ausdrücklich verabredet worden ist, daß die Forderungen und Schulden der Handlung nicht mit übergehen sollen. Daher muß auch die auf den Namen der Firma eingegangene Wechselverbindlichkeit von dem neuen Inhaber der Handlung als auf ihn übergegangen anerkannt werden."

— **Geschäftsverkehr.** Die Direction des Danziger Hypotheken-Vereins, auf welches Institut wir in unserem Blatte im Interesse der hiesigen Hausbesitzer aufmerksam gemacht haben, hat in diesen Tagen an die Mitglieder des Vereins und andere Hausbesitzer ein Flugblatt unter der Ueberschrift: „Was leistet der Danziger Hypotheken-Verein dem Darlehnsnehmer?" vertheilt. Die verschiedenen Berechnungen dieses Blattes führen den Beweis, „daß der Hausbesitzer, der seine Hypothekenschulden in Pfandbriefsschulden umwandelt, billiger wirthschaftet und nach Verlauf von 42 Jahren seine ganze Schuld los wird." Die Berechnungen knüpfen sich an das Beispiel, daß die Privat-Hypothekenschulden eines Hauses 5000 Rthlr. betragen, und zeigt die erste Berechnung, daß, wenn solche Privat-Hypothekenschuld mit 6 pCt. verzinst werden muß, in 42 Jahren 12,935 Thlr. an Zinsen u. s. w. kostet und dann noch mit 5000 Thlr., also in Summe mit 17,935 Thlr., dem Hause zu Lasten steht, diese Summe auch 19,935 Thlr., betragen kann, wenn in den 42 Jahren 8 Kündigungen vorfallen und diese nur mit 5 pCt. an jedesmaligem Opfer beseitigt wurden. Die Gegenrechnung, welche die Pfandbriefsschuld betrifft, weist nach, daß der Schuldner mit 14,795 Thlr.

in 42 Jahren die ganze Schuld los wird, also jenem Conto gegenüber resp. 3140 bis 5140 Rthlr. spart. Die zweite Berechnung ist für den Fall, daß der Schuldner seine Privathypotheken mit $5\frac{1}{2}$ pCt. verzinsen muß, angelegt; hier stehen dem in 42 Jahren auf 16,685 Thlr. resp. 18685 Rthlr. angewachsenen Haus-Conto in der Pfandbriefsschuld 15,875 Thlr. gegenüber, so daß auch hier noch resp. 810 Thlr. und 2810 Thlr. erspart werden und die Schuld ganz getilgt ist.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Mai. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	78
Warschau 8 Tage	$77\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$65\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{8}$
Amerikaner	86
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	$56\frac{1}{4}$
Weizen:	
Frühjahr	61
Roggen	matt.
loco	51
Frühjahr	$50\frac{1}{8}$
Mai-Juni	$50\frac{1}{8}$
Juli-August	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$11\frac{1}{2}$
Frühjahr	$11\frac{1}{3}$
Spiritus:	still.
loco	$17\frac{19}{24}$
Frühjahr	$17\frac{1}{2}$
Juli-August	$17\frac{5}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. Mai. Russische Banknoten 78—$78\frac{1}{4}$ gleich $128\frac{1}{4}$—$127\frac{5}{6}$ % für einen Rubel 26—$26\frac{1}{12}$ Sgr.

Thorn, den 26. **Mai.**

Die Witterung der letzten Tage ist bei uns für die Vegetation sehr günstig gewesen und die Berichte aller Länder besagen durchweg dasselbe. — In Folge dessen sind die Preise namentlich für:

Weizen, niedriger 124 — 130 pfd. holl. bunt 54 — 58 Thlr. 128—132 pfd. holl. hochbunt fein und weiß 60—62 Thlr. p. 2125 Pfd.

Roggen, 120—126 pfd. holl. 44—46 Thlr. p. 2000 Pfd.

Erbsen Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 25. Mai. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 83 — 86 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 84 — 86 Sgr., bunt, dunkelbunt und hellbunt 130—133 pfd. von 79 - $82\frac{1}{2}$ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 76—$78\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{5}{6}$—$64\frac{1}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 52 — 55 Sgr. große 110 — 118 von 52—54 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 36—37 Sgr.

Spiritus $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Stettin, den 25. Mai.

Weizen loco 58 -- 68 p. Mai-Juni 67 p. Juni-Juli $67\frac{1}{4}$ p. Juli-August $68\frac{3}{4}$ September-Oktober $66\frac{3}{4}$.

Roggen, loco $50\frac{3}{4}$—52 Mai-Juni $51\frac{1}{4}$ pr. Juni-Juli 51 pr. Juli-August $49\frac{3}{4}$, September-October 49.

Rüböl, loco $11\frac{5}{12}$, pr. Mai $11\frac{1}{6}$. September-October $11\frac{1}{4}$.

Spiritus loco $17\frac{1}{4}$ pr. Mai-Juni $17\frac{1}{24}$ pr. Juni-Juli — Juli-August $17\frac{1}{4}$ September-October $17\frac{1}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. Mai. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 2 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav Kelm zu Thorn ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. April c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 10. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

in dem Verhandlungszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schmalz anberaumten Termine die Erkläruugen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 10. Juli cr. einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Thorn, den 22. Mai 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

1 m. Zim. z. v **Leichnitz** Heiligegstr. 201/203.

Bekanntmachung.

Von den Truppenkommandos sind nach 125 Quartiere als den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechend bezeichnet; insbesondere fehlen in diesen die verdeckte Vorrichtung zum Aufhängen der Sachen und im Tisch die verschließbare Schublade. Mit Bezugnahme auf die diesfällige Bekanntmachung in Nr. 92 der Thorner Zeitung werden die betreffenden Quartiergeber aufgefordert, diese Mängel sofort zu beseitigen, widrigenfalls die fehlenden Quartierbedürfnisse auf ihre Kosten oder andere Qartiere für ihre Rechnung zu jedem Preise beschafft werden müssen.

Thorn, den 25. Mai 1869.

Der Magistrat.

Geübte Wäschenähterinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Anna Gaehde**, Butterstr. 146.

Bekanntmachung.

Die bei der hiesigen Fortifikation im Jahre 1869 vorkommenden **Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, und Schmiedearbeiten** so wie die **Bauholzlieferung** sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist dazu Termin auf

Donnerstag, den 10. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

angesetzt. Bis zu diesem Termine müssen die Offerten, versiegelt und mit der den Gegenstand der Leistung oder Lieferung bezeichnenden Aufschrift versehen auf dem Fortifikations-Bureau eingereicht sein, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 26 Mai 1869.

Königliche Fortifikation.

2 möbl. Zimmer und Alkoven einzeln od. zus. zu verm. Brückenstr. 11, 2 Tr.

Gestern Nacht, $11\frac{1}{4}$ Uhr starb im Alter von $3\frac{3}{4}$ Jahren unsere geliebte Tochter

Martha

an der Kehlkopf-Diphteritis, welches wir Freunden nnd Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 26. Mai 1869.

Fr. Plengorth nebst Frau.

Auction.

Dienstag, den 1. Juni, Vormittags 9 Uhr sollen im Hinterhause Kulmerstraße 338 (gegenüber **Hildebrandt**) verschiedene Sachen, als: 1 großes Doppelpult, 1 Decimalwaage zu 20 Ctr., Comptoir-Utensilien, Mobilien, Betten 2c. meistbietend verkauft werden.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck.

So eben erschienen:

Die practische israelitische Köchin.

Gründliche Anweisungen, ohne Vorkenntnisse alle Arten Speisen, vorzüglich die Originalgerichte der israelitischen Küche auf schmackhafte und wohlfeile Art nach den Ritual-Gesetzen zu bereiten.

Nach fünfzigjährigen Erfahrungen gesammelte und geprüfte, das ganze Gebiet der israelitischen Küche umfassende Recepte für Hausfrauen, Wirthschafterinnen u. Köchinnen zusammengestellt von Rebekka Herz, geb. Süßkind.

Preis 18 Sgr.

Hamburg, 1867. B.S. Berendsohn.

Die Verloosung

landwirthschaftlicher Ausstellungs-Objecte findet

Sonntag, den 13. Juni 1869
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Herzogsacker zu Königsberg i. Pr. statt.

Loose á 10 Sgr. sind zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Den geehrten Bewohnern von Culmsee und dessen Umgegend zeige ich ergebenst an, daß alle

Aufträge
für meine Conditorei

bestens, billigst und so schnell ausgeführt werden, daß ein Bote auf die Ausführung des Auftrages nur kurze Zeit zu warten braucht. Gleichzeitig gestatte ich mir mein Schnittwaaren Lager zu geneigter Beachtung zu empfehlen.

Jacob Pünchera
in Culmsee

Neuer Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Ein treuer Rathgeber für das Volk.

Der Radikal-Arzt.

Natur- und vernunftgemäße Heilung sämmtlicher Krankheiten ohne Arznei, Charlatan- und Wundermittel.

Inhalt: Kinder-, Frauen-, Männer- und wundärztliche Krarkheiten, nebst ausführlicher Beschreibung der diätetischen Heilmethode.

32. Auflage. — In Lieferungen gr. 8. (deutliche Schrift) à 5 Sgr., vollständig in 3 Bänden von 74 Bogen 3 Thlr. 15 Sgr.

Die große Mangelhaftigkeit der Medicinkuren so wie das Schwindelhafte sogenannter Wundermittel und anderer Charlatanerien ist genügend bekannt. Allen, welche das köstliche Gut der Gesundheit zu schätzen wissen und auf vernunftgemäße Weise und gründlich von ihren Leiden befreit werden wollen, sei obiges Werk dringend empfohlen, das durch fortgesetzt neue Auflagen seine Beliebtheit und seinen hohen Werth bekundet. Es ist eine erschöpfende, gediegene, allgemein leicht verständliche Arbeit, welche keineswegs der verrufenen „populären Medizin" angehört, sondern in Wahrheit Jedermann in den Stand setzt, das höchst einfache und reinliche Naturheilverfahren ☞ ohne Hilfe eines Arztes, fast ohne Kosten, zu jeder Jahreszeit, in jeder Wohnung und mit unzweifelhaftem Erfolge ☞ in Anwendung zu bringen. Dasselbe verbürgt die vollständige Wiederherstellung der Gesundheit, auch wenn Medicin- und Wunderkuren sich Jahrelang vergebens daran abgemüht haben sollten; es macht ein chronisches Siechthum und damit das größte Elend der Menschheit unmöglich; es thut dem Fortschreiten des Krankseins sofort Einhat, so daß eine wirkliche Verschlimmerung gar nicht mehr eintreten kann.

Der durch Krankheit vielgeprüfte und trotz vorgerückten Alters durch das Naturheilverfahren zu vollster Gesundheit erstandene Herausgeber des „Radikal-Arzt" ist in Zweifelfälleu allezeit geneigt, dem Patienten ohne irgend welche Entschädigung mit seinem erprobten Rathe beizustehen.

Praktisches

Thorner Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen. Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte Bäckereien 2c. von Caroline Schmidt, prakt. Köchin.

☞ Mit 498 Recepten. ☜

— Preis geb. 10 Sgr. —

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen 2c. wird hier ein prakt. Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Wieder vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck:

Neuestes Punktirbüchlein und Monatszettel

7. Auflage. Preis 1 Sgr.

Delikaten

neuen Matjes-Hering

empfing **Herrmann Schultz,** Neustadt.

Roggen-Kleie verkauft billig **R. Droese.** Brückenstr. 15.

Die Treposch-Mühle
bei Thorn

mit **neuerbautem Weizen-, Roggen- und Graupengang** sowie **Reinigungsmaschinen für blauspitzigen Weizen** wird der Benutzung des Publikums empfohlen und prompte und bestmöglichste Bedienung zugesichert von dem Verwalter derselben

Naśilowski.

Beachtungswerth.

Wegen Uebergabe des Geschäfts bin ich gesonnen vor meiner Abreise nach Berlin sämmtliche Artikel wie Wollwaaren, Strickwolle, Baumwolle, Stickereien und Strohhüte binnen 14 Tagen zu verkaufen.

E. Jontow.

Geübte Näherinnen finden dauernde Beschäftigung bei **L. Bułakowski.**

Ich suche für mein Geschäft einen Lehrling, der sogleich eintreten kann.

Eduard Grabe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**